Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 3

Artikel: Die Schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946

III.

Die Produktion der schweizerischen Kunstseidefabriken erreichte im Jahre 1946 nicht ganz 17 000 Tonnen, Kunstseide und Zellwolle zusammengerechnet. Zur Ausnützung der vollen Produktionskapazität der Betriebe fehlten dauernd 200 bis 300 Arbeitskräfte. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Beschäftigten rund 4600.

Infolge der anhaltenden Verteuerung der Produktionskosten ist die Verdienstmarge ungenügend geworden. Der Widerstand der Preiskontrolle gegen entsprechende Preiserhöhungen macht es den Unternehmungen unmöglich, in der gegenwärtigen Konjunkturperiode die für den Nachholbedarf notwendigen Mittel zu erwerben und für die Zeit der rückläufigen Tendenz entsprechende Rückstellungen zu machen.

Im Hinblick auf die Versorgung der inländischen Kunstseideverbraucher mit geeignetem Rohmaterial ist die den Kunstseideproduzenten zugestandene Exportquote auf ein Minimum beschränkt worden. Während vor 1939 etwa 65 bis 70% der gesamten Produktion der schweizerischen Fabriken exportiert werden mußten, erreichte die Ausfuhr im Jahre 1946 nur rund 16%. Es war daher auch nicht möglich, im Export einen den stark gestiegenen Kostenelementen entsprechenden Ausgleich zu finden, wie das bei einem großen Teil der Abnehmer heute der Fall ist. Aus dem Ausland gelangten im Laufe des Jahres gegen 1000 Tonnen Kunstseide- und Zellwollgarne aller Art zur Einfuhr in die Schweiz.

Da die Nachfrage die Produktion immer noch sehr stark übersteigt, mußte die inoffizielle Lenkung der Zuteilung beibehalten werden. Zu diesem Zwecke wurden zwischen den Kunstseideproduzenten und den Verbänden der Kunstseideverbraucher Abmachungen getroffen, die überdies auch eine langfristige Zusammenarbeit sicherstellen sollen. Voraussichtlich wird die rege Nachfrage und damit auch der gute Beschäftigungsgrad der schweizerischen Kunstseidefabriken noch längere Zeit andauern.

Die günstige Gestaltung der Konjunktur in der Textilwirtschaft brachte im Berichtsjahr auch der schweizerischen Textilveredlungsindustrie eine zufriedenstellende Entwicklung. Ihre wertmäßigen Umsätze liegen in den wichtigeren Arbeitsgebieten um etwa 10 bis 15% über den Vorjahreszahlen. Dies gilt namentlich für die Betriebe, die sich mit der Veredlung exportfähiger Artikel, vor allem Kunstseide, und mit dem Druck befassen; noch nicht vollbeschäftigt hingegen sind, da verschiedene Gewebegattungen aus mittelfeinen und groben Garnen weiterhin fehlen, die vorwiegend für den Inlandbedarf arbeitenden Bleichereien und Färbereien.

Die während des Krieges selten gewordenen Naturfasern (Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen usw.) haben ihren alten Platz zum Teil wieder eingenommen. Schwierigkeiten bereitete die Aufrechterhaltung umfassender Farbstoffsortimente, besonders aber die Ergänzung der Bestände an Spezialfarbstoffen. Und nach wie vor bildete, bei dem großen Bedarf dieser Industrie, die Beschaffung der Brennstoffe eine der größten Sorgen des Jahres. Trotz etwas verbesserter Zuteilung von Importkohle müssen weiter teure Ersatzbrennstoffe verfeuert werden. Die demzufolge höheren Kosten machten, bedingt auch durch die starken direkten und indirekten Lohnsteigerungen, einen allgemeinen Tarifaufschlag um rund 13% auf Anfang August notwendig.

Der Textilveredlungsverkehr wies, namentlich der für die Schweiz passive Verkehr, keine erwähnenswerten Umsätze auf.

Die Beschäftigungsaussichten für 1947 werden vorerst noch günstig beurteilt, wenngleich allfällige Schwierigkeiten — Auslandskonkurrenz, Kostenfrage, Preisgestaltung — nicht außer Acht gelassen werden.

Die Rohstoffversorgung der schweizerischen Hanf- und Juteindustrie konnte, mengenmäßig, wieder in befriedigender Weise in die Wege geleitet werden. Die Auswahl der Qualitäten war leider noch sehr beschränkt, in Weichhanf fehlten Lieferungen aus der Neapler Gegend.

Bei Sisal machte sich der Ausfall Indonesiens als wichtigem Produktionsgebiet stark fühlbar. Die Preise waren sehr uneinheitlich und standen weitgehend unter dem Einfluß behördlicher Regelungen, speziell von angloamerikanischer Seite. Der schweizerische Bedarf mußte fast ausschließlich in den wenigen noch frei gebliebenen Lieferländern — meist in geringerer Qualität zu hohen Preisen — gedeckt werden.

Die Verarbeitung von Spinnpapier wurde stufenweise, in Uebereinstimmung mit dem Ingangkommen der Zufuhren von Faserstoffen, abgebaut und gegen Ende des Jahres praktisch vollständig eingestellt.

Die Nachfrage nach Garnen, Zwirnen und Bindfaden überstieg das ganze Jahr hindurch das Angebot. Die Ursache des ungenügenden Angebotes dürfte weitgehend in der durch Arbeitermangel und Produktionsschwierigkeiten behinderten Fabrikation zu suchen sein.

Die Preise für Fertigwaren, speziell aus Hanf und Jute, erfuhren im zweiten Quartal scharfe Abschläge; erst im Herbst trat wieder eine — jedoch nur bescheidene — Erhöhung ein.

Die Beschaffung von Flachs für die Leinenspinnerei bot im Berichtsjahr keine Schwierigkeit, da die Vorkriegsbezugsländer wieder genügend Ware anboten. Die Flachsspinnerei war während des Krieges gezwungen, Ersatzmaterialien zu verarbeiten; sie ist nun wieder in der Lage, die guten Vorkriegsqualitäten herzustellen. Es war ihr in der Kriegszeit, als die Importe ausländischer Garne sozusagen ganz aufgehört hatten, möglich gewesen, durch ihre Garnlieferungen an die einheimischen Leinenwebereien die Herstellung der von der Armee und der für den rationierten Zivilbedarf benötigten Gewebe sicherzustellen. Im Berichtsjahr sind wieder beachtliche Mengen ausländischer Leinengarne importiert worden; die betreffenden Zahlen übersteigen beträchtlich die entsprechenden Importe im Jahresmittel 1934—1939. Geliefert wurden Leinengarne aus Belgien, Frankreich, England und Hanfgarne neuerdings durch Kompensationen aus Italien. Baumwollgarne für Halbleinen waren nicht in genügenden Mengen erhältlich.

Die Nachfrage nach Leinen- und Halbleinengeweben für den Schweizerkonsum und den Export war im Berichtsjahr — auch angesichts des enormen Nachholbedarfs — sehr groß, so daß die Leinenwebereien nicht alle Wünsche der Kundschaft erfüllen konnten. Mit Rücksicht auf den Inlandbedarf war der Export nur unbedeutend. Dagegen war es möglich, noch vorrätige Ersatzgewebe aus Kunstseide, Zellwolle und Mischgarnen, welche von der Schweizerkundschaft abgelehnt wurden, ohne Verluste zu exportieren.

Die Gewebeproduktion erreichte kaum 70% der Vollkapazität, weil sie durch den Mangel an angelernten Arbeitskräften und — trotz der schweizerischen Lieferungen und der ausländischen Zufuhren — immer noch durch den Mangel an Garnen behindert war. Sobald der dringendste Bedarf der Konsumenten gedeckt sein wird, werden die schweizerischen Leinenwebereien wieder in der Lage sein, den Inlandbedarf mit reichhaltigeren Kollektionen zu versorgen und sich am Export von Geweben in den altbewährten Qualitäten zu beteiligen.

Eine große Anzahl Webereien hat im Juni eine Vereinbarung mit erhöhten Arbeitslöhnen eingeführt, deren Ansätze im Gesamtarbeitsvertrag vom 1. August 1946 verankert wurden. Gestützt auf ein neues, von der Preiskontrolle bewilligtes Kalkulationssystem und wegen teilweiser Verteuerung der Garne erfuhren die Gewebepreise kleine Erhöhungen.